

SC WEISS-BLAU ASCHAFFENBURG

Tennisschläger für Malawi



Hilfe für Malawi: Urs Widow (Weiß-Blau Aschaffenburg) unterstützt zusammen mit seiner malawischen Kommilitonin Tadalala Kandulu ein Tennisprojekt.

©privat

Ein großes Herz zeigen derzeit die Spielerinnen und Spieler des SC Weiss-Blau Aschaffenburg. Neun große Kisten mit rund 100 abgelegten Tennisschlägern, Tennisbekleidung und -schuhen sowie vier alten Tennisnetzen haben die Reise von Aschaffenburg in das kleine ostafrikanische Land Malawi angetreten. Die Idee, nicht mehr benötigte Tennissachen zu sammeln, kam Urs Widow, Spieler der 1. Herrenmannschaft des SC Weiss-Blau Aschaffenburg und College-Spieler in den USA, als ihm seine Kommilitonin Tadalala Kandulu erzählte, dass sie eine Tennisakademie in ihrer Heimat Malawi, einem der ärmsten Länder der Welt, aufmachen wolle. Tennis hat sie von der Straße geholt und ihr sogar das Studium in den USA ermöglicht. So eine Chance möchte sie auch anderen Kindern ihres Landes ermöglichen oder auch einfach nur den Spaß am Tennis vermitteln.

Im August 2017 startete Widow anlässlich eines Benefizturniers in seinem Verein den Aufruf, alte Tennissachen für einen guten Zweck aus dem Keller zu holen. Der Aufruf sprach sich schnell in der lokalen Tennis-Community herum. Und so brachten nicht nur die Mitglieder beim SC Weiss-Blau ihre alten Tennissachen vorbei. „Und da wir jetzt wissen, wie es geht, werden wir sicherlich mittelfristig die Aktion wiederholen“, sagt Widow und ergänzt: „Vielleicht gibt es ja dann auch eine oder mehrere weitere Tennisakademien.“

Weitere Informationen über das Projekt per Mail durch Susanne Crecelius: info@main-wort.de

Investitionschance beim Neubau

Beim TC Bergen-Enkheim ist die Vorfreude groß. Die fast 20 Jahre alte Traglufthalle, die jedes Jahr im Herbst von den Vereinsmitgliedern auf ihren Ascheplätzen auf- und im Frühjahr wieder abgebaut wird, gehört der Vergangenheit an. Nun soll eine 1,7 Millionen teure Drei-Feld-Halle auf dem früheren Fußballplatz entstehen. Etwa die Hälfte der Baukosten werden vom Verein getragen, den Rest teilen sich die Stadt und das Land Hessen. Vor allem die Niedrigzinsen machen es möglich, solche Projekte zu stemmen. Die Bedingungen für Vereine, die eigene Sportanlagen bauen wollen, seien noch nie so gut gewesen, sagte Sportdezernent Markus Frank gegenüber der Frankfurter Neuen Presse und ergänzt: „Wir haben die Förderung gerade auf bis zu 50 Prozent der Kosten erhöht und auch die Zinsen für Kredite sind so niedrig wie noch nie.“

Energiestreitigkeiten

Ein Tennisverein liefert Energie für eine ganze Gemeinde. Was als gute Idee zwischen dem schleswig-holsteinischen TC Barsbüttel und der Firma „Deutsche Energie Beratung“ geplant war, droht nun zur Zerreißprobe zu werden. Der Verein wollte auf seinem Hallendach eine Photovoltaikanlage installieren und die Gemeinde mit Strom versorgen. Dieses Projekt wurde von der Stadt gestoppt, da diese als Eigentümer des Grundstücks das finanzielle Risiko der Aktion nicht tragen wollte. Sollte sich nämlich der 280 mitgliederstarke Verein auflösen, würde die Halle in Besitz der Stadt fallen und mögliche Abrisskosten in Höhe von 30 000 Euro könnten zu zahlen sein. „Das Geschäftsmodell funktioniert nicht, zumal unsere Gebäude nicht diese Dachfläche haben“, betont SPD-Fraktionschef Hermann Hanser gegenüber dem Hamburger Abendblatt. „Die Firma und der Tennisclub müssen nun einen anderen Vorschlag machen, ohne finanzielles Risiko für die Gemeinde“, betont Rainer Eickenrodt, Fraktionschef der Wählergemeinschaft Bürger für Barsbüttel die weiteren Abläufe. Dem Verein waren jedes Jahr 1400 Euro Mieteinnahmen versprochen worden, wenn die Solaranlage auf dem Hallendach gebaut worden wäre.

TC ROT-WEISS DÜSSELDORF

Tennis ist die beste Medizin

Dass Sport im allgemeinen gut für die Gesundheit ist, ist landläufig bekannt. Dass er sich im speziellen positiv auf die kognitiven Fähigkeiten von Parkinson-Patienten auswirkt, ist neu. Unter der Schirmherrschaft von Professor Dr. Alfons Schnitzler, dem ärztlichen Leiter des Zentrums für Bewegungsstörungen und Neuromodulation am Uni-Klinikum Düsseldorf, bietet der TC Rot-Weiß Düsseldorf seit dem 1. Februar eine Trainingsgruppe für Tennisspieler mit Parkinson an. Die Idee „Tennis contra Parkinson“ hatte der 71-jährige Parkinson-Patient Günter Jamin, der selbst in Behandlung bei Dr. Schnitzler ist. Jamin spielt seit 50 Jahren Tennis und ist seit 30 Jahren Trainer. „Das tägliche Training hilft mir, sowohl geistig als auch körperlich fit zu bleiben“, verrät der Rentner. Morbus Parkinson ist eine langsam fortschreitende Erkrankung, die bei den Patienten mit einer Verlangsamung der Denkprozesse verbunden ist. Die negativen Auswirkungen sind, dass die Patienten unter Bewegungsstörungen sowie unter Verlust von Halte- und Stellreflexen leiden. Allein in Deutschland sind 220 000 Menschen an Parkinson erkrankt. Laut neuester Studie aus den USA wird erkennbar, dass regelmäßiger Sport, welcher zwei- bis dreimal wöchentlich bis zu 18 Monaten durchgeführt wird, zu einer Verbesserung der kognitiven Funktionen führt und die Aufmerksamkeit und das räumliche Gedächtnis fördert.